BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Curieuse Heimligkeiten, Von Raritäten und Wunder-Künsten Wie nemlich Allerhand lustige, annehmliche und nützliche Kunst-Stücklein, zur müssigen Zeit-Vertreibung können ins Werck gestellet werden

[S.l.] [ca. 1720]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.541
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106453-1
VD18 12537012-001

3
Med. 541

Curieuse Heimligkeiten/ Von Raritäten und Wunder-Künsten/

Wie nemlich

Allerhand lustige/annehmliche und nützliche Kunst-Stücklein/ zur müssigen Zeit-Vertreibung können ins Werck gestellet werden.

Gedruckt in diesem Jahr.

Die schöne Kunst Kupffer-Stücke auf Glaß zu bringen / hernach nach dem Leben zu untermahlen / und den Grund mit Golde zu belegen / wormit man Stuben und Cabinete überauß zieren kan.

1.

NImm ein Kupffer-Stück / lasse dir in solcher Grösse ein Glaß schneiden / lege das Kupffer auf einen gleichen Marmel / Schiefer / oder nur glattes Bretlein / nimm einen Haar-Pensel / tuncke solchen in Scheide-Wasser / und überstreiche damit das Kupfferstücke 2. biß 3. mahl auf beyden Seiten / biß daß das Scheide-Wasser gantz durchschläget / lasse es etliche Stunden liegen / damit sich die überflüssige Näsſe wiederum verlieret / doch aber noch ein wenig feuchte ist / denn wo es zu trocken wird / bekommet das Kupffer Runtzeln / und läſſet sich nicht fein gleich aufs Glaß bringen. (Man kan auch siedheisses Wasser nehmen / das Kupffer-Stück eine halbe Stunde darein legen / und hernach auf ein weisses Tuch

außbreiten / und ferner / wie folget / damit verfahren / aber ersteres habe ich vor besser befunden.)

Wenn nun solches geschehen / so nehme man Venetianis. Terpentin / lasse solchen auf einer gelinden Wärme zergehen / inzwischen aber lege man auf einen Tisch ein gleich Hand- oder Tisch-Tuch / auf das Tuch aber einen Bogen Schreibe-Papier / (damit der Terpentin vom Glaß sich nicht an das Tuch anhänget / und solches besudelt) und darauf das Kupffer-Stück / daß der Abdruck oben kommt.

Alsdenn nimm das Glaß / halte es von ferne über eine Glut / daß es fein warm werde / (doch ja nicht zu lange / denn sonst springet das Glaß einem in der Hand in Stücken) tuncke zugleich einen Haar-Pensel in den warm gemachten Terpentin / und überziehe das warme Glaß mit dem Terpentin fein dünne / und in einer gleichen Dicke / halte es wieder über die Glut / daß die Striche von dem Haar-Pensel fein zusammen fliessen / (solches ist der vornehmste Handgriff mit bey dieser Kunst /) dann lege fein geschwinde das Glaß auf das außgebreitete Kupffer-Stück / daß der Abdruck auf den Fürniß kommet / hernach kehre das Glaß mit den angezogenen Kupffer-Stück um / und glätt es mit einem Löffel oder Falß-Bein fein allenthalben auf / daß es sich überall wol anhänget / alsdann laß es etliche Stunden liegen / sonst wo man es gar zu

frisch

frisch abreibet/begiebet sich der Abdruck zugleich mit hinweg.

Hernach aber nimm einen mit reinen Wasser angefülleten Schwamm / und überstreiche das angeklebte Kupffer-Stück damit/daß das Papier erweichet wird / so lässet sich das Pappier mit den Fingern alles hinweg reiben / welches die Probe gar eigentlich lehren wird / man muß es aber nicht lassen gantz trocken werden / sondern in währenden Abreiben bißweilen wieder naß machen/ damit durch das Reiben das Glaß und Kupffer sich nicht erhitzet / und der Fürniß weich wird / da denn der Abdruck zugleich mit hinweg gehet.

Darnach so lasse es trocken werden/und überstreiche es alsdenn mit Terpentin-Oel / (man nehme nur auch ein wenig Baum-Oel / es ist eben so gut / und hat keinen solchen starcken und widerwärtigen Geruch) so scheinet es gantz durchsichtig / und werden alle Strichlein von dem gedruckten Kupfferstück auf dem Fürniß-Grund kleben bleiben.

Alsdenn reibe Farben fein dicke mit Lein-Oel ab / was Farben du nun vonnöthen hast / und wann du solche gebrauchen wilst / so temperire sie mit ein wenig Terpentin-Oel / und mahle darmit was vonnöthen ist / daß alles mit Farben bedecket werde / ausser was gulden oder silbern scheinen soll / kan mit geschlagenen Gold- oder Silber-Blättlein beleget werden.

Wann es nun mit den gehörigen Farben übermahlet / und wieder trocken worden / so überstreichet man es alsdann mit einem Mahler-Fürniß gantz dünn / lässet es etliche Stunden stehen / biß es nicht mehr so klebricht ist / und belegts alsdenn mit Stagniol / geschlagenen Metall oder Kupffer-Blättlein. Man kan auch darzu sehr artige Rähmgen von Pappier-Zeuge / Gips / und andern Dingen machen / selbige vergulden / welche sehr wol lassen / wovon vielleicht ein andermal außführlich.

Nota:

Es können auch nur Wasser-Farben genommen werden / und lässet es gar schön / wenn die Farbe nicht zu starck aufgetragen worden / damit das darüber gelegte Gold kan durch die Farbe scheinen / und solche erhöhen / nur muß man in acht nehmen / daß man alle Haar und Fleisch-Farben recht starck aufträget / damit kein Gold durchscheinet.

Alte gelbe und schmutzigte Perlen wieder rein und glänzend zu machen.

1.

Man nehme die gelben Perlen in einen Teig von Weitzen-Mehl / und lasse sie mit dem Brodt mit backen / so ziehet sich das Fette und unreine in den Teig. Oder

2.

Die gelben und unreinen Perlen etliche Stun-

den

den in scharffen Wein-Essig geleget / hernach in einem Wasser wieder abgewaschen/alsdenn von weissen Vitriol / weissen Corallen / Alabaster und weissen Weinstein ein zartes Pulver gemacht / auf ein wöllen Tuch gestreuet / und die Perlen so lange darmit gerieben / biß sie hell und gläntzend werden. Man nehme nur wenige zum erstenmahl/ es wird sich die Probe bald zeigen.

Flecken auß Kleidern zu bringen.

I.

Nimm ungefehr 2. Pfund Bruñen-Wasser/ (welches etwan ein Maaß möchte machen) thue ein wenig Pottasche darein/so viel als einer welschen Nuß groß / und dann eine kleine geschnittene Citrone / lasse solches durch einander gemischt 24. Stunden in der Sonnen/ (deß Winters auf dem warmen Ofen) stehen / drücke es hernach durch ein sauberes Tüchlein / und hebe das also geklärte Wasser auf zum Gebrauch/dañ es wäschet alle Flecken / auch hartzigte und öhlichte / sowol auß den Hüten als Kleidern / sie mögen in Wolle oder Seiden/Leinen oder Baumwolle seyn/ und nimmt sie zur Stunde weg. So bald aber der Flecken außgelöscht/ muß alsobald die gesauberte Stelle mit reinen frischen Wasser nachgewaschen und abgewischet werden.

Nota:

Weil sich nicht alle Flecken durch ein eintzi-

ges Mittel wollen vertreiben lassen / und gleichwol ein sauberes Kleid dadurch ungestalt und verdorben wird / so folgen noch einige sehr nützliche Dinge / unterschiedene Flecke zu vertreiben.

2.

Für die Wein-Flecken.

Pflegt man insgemein den Safft von einer Limonia oder Citrone zu nehmen / die Flecken damit zu bestreichen / und offt wieder truckenen zu lassen / zuletzt mit kalten Wasser abzuwaschen / wodurch denn die Flecken bald vergehen.

3.

Für die Dinten-Flecke.

Mit scharffen Essig und weisser Seiffen etliche mal gewaschen / und allezeit auß kalten reinen Wasser wieder außgewaschen / machet die Flecke bald verschwindend.

4.

Auß gold- und seidenen gewürckten Tüchern / ingleichen auß wollen / leinen und andern Kleidern die Flecken zu tilgen.

Man nimmt zu Pulver verbrannte Hamels-Füsse / und streichet solches Pulver auf den zuvor in Wasser eingenetzten fleckigten Ort / legts alsdann an die Sonne / und läst es truckenen;

diese

diese Operation muß aber etlichemal wiederholet / und zuletzt der Flecken mit reinem Wasser außgewaschen werden.

5.

Auß Leinwand die Rost-Flecken zu bringen.

Man nimmt gantz siedend heiß Wasser in einen zinnern Topff / hält die Leinwand darüber / daß der Dampff daran gehe / reibt sie hernach mit ein wenig Saur-Ampffer / und wäscht sie mit reinen Wasser / so wird der Flecken vergangen seyn.

6.

Oel-Flecken auß Wollen / Leinen / oder Seiden-Gewandt zu bringen.

Man nimmt klare siedende Laugen / in welchen so viel Kleyen gemischet werden / biß es zu einem Teig wird; diesen Teig schmieret man auf den Flecken auf beyden Seiten deß Tuchs / läsſet es hernach trucknen / und wäschet es mit reinen Wasser wieder auß.

Alte Bilder und Gemählde außzuputzen und zu verneuern.

1.

Solche müssen erstlich vom Staub wol gereiniget werden / darum nimmt starcke Laugen von Reben-Aschen 2. Loth / Salpeter 6. Loth /

gebrannten Alaun 6. Loth/ thue Wasser daran/ und lasse es bey gelinden Feuer sieden / thue ein Stück Seiffen darzu einer Hasel-Nuß groß/ bestreiche mit diesem Wasser vermittelst eines Schwamms / das Gemählde / darnach wasche mit einem frischen Wasser die Lauge wieder ab. Alsdenn nimm weissen Wein mit Eyerklar/und überschmiere es mit einem wüllen Tuch so darein genetzet worden / so wird das Gemählde gar schön wieder werden. Oder:

2.

Nimm ein Schwämmlein / duncke es in guten Essig / überfahre es wol darmit / so gehet der Schmutz darvon / darnach stelle es an die Soñe/ ist es zu sehr beschmutzt / so überfahre es mit ein wenig Scheide-Wasser/wann es der Essig nicht allein thun will. Oder:

3.

Man nimmt auch nur eine gebratene Zwiebel/ schneidet solche in 2. Theile / und reibet die Mahlerey darmit / alsdenn mit reinem Wasser wieder abgewaschen/ und wanns trocken/mit geschlagenen Eyerweiß oder mit einem schönen weissen Lack-Fürniß überzogen.

Nota:

Man muß aber durchgehends im Abwischen fein sittsam mit umgehen / sonst nimmt es das Gemählde theils gar mit.

Ein

Ein gutes und wohlriechendes Ofen-Lack zu machen.

I.

Nimm Benzoin 6. Loth/ deß besten Storax 3. Loth/ Gummi Laudain 2. Loth/ Mastix/ 1. Loth/ Bisam/ Ambra/ Zibeth/ Indianischen Balsam/ jedes einen halben Scrupel. Mische es in einem warmgemachten gläsern Mörsel/ mit dergleichen Stössel/ und formire hernach die Stangen auf einer warmen Kupffer-Platten draus.

Ein Siegel auf einen Brieff zu machen/ welches keiner nicht kan abdrucken.

I.

Nim dein Petschafft/ halte es über eine Oel-Lampe oder Wachsstock/ damit der Rauch sich fein darein lege/ alsdenn wische auf den Petschafft allen angelegten Ruß wieder weg/ damit nichts/ als das Außgegrabene/ mit Rauch oder Ruß angefüllet bleibe/ alsdenn siegele mit Siegelack den Brieff/ wie sichs gehöret/ und drucke das schwartz gemachte Petschafft drauff/ so wird dasjenige/ was außgestochen/ schwartz kommen; Nunmehr nimm den Brieff/ und halte das Siegel von der Seiten an das Licht/ (man muß sich aber in acht nehmen/ daß der Brief von dem Licht nicht schwartz gemacht/ oder gar angebrennet wird/ darum kan man eine glüende Kohle nehmen) biß das Siegel-Lack anfänget weich zu werden/ und in einander zu fliessen/ wann solches

geschicht / so wird das Siegel gantz glatt / und scheinet das Petschafft vollkommen durch / lässet sehr artig / kan aber keines weges abgedruckt werden.

Wohlriechende Rauch-Kertzlein zu machen.

1.

Nimm Benzoe 2. Untzen / Storax 1. Loth / Aloes-Holtz 1. Quentlein und Linden-Kohlen nach gut befinden / mache alles in einem Mörsel zu einem subtilen Pulver / vermische alles wol / und thue es in eine Pfanne mit so viel Rosen-Wasser / daß es die Materiam bedecke / laß es wol auffsieden / und rühre es stets um / daß es nicht anbrenne; Und so du es wilt desto köstlicher haben / so thue etliche Gran Zibeth mit etwas feinen Zucker / wie auch ein wenig mit Zucker zerriebenen Ambra daran / doch ehe nicht / als biß die Massa gekocht ist / nimm sie alsdenn vom Feuer / laß es kalt werden / und mache Kertzlein darauß.

Nota:

Die Linden-Kohlen werden folgender Gestalt gemacht: Man nimmt Linden-Holtz / schneidet es in kleine länglichte Stücklein / läßt sie in einem Back-Ofen zu Kohlen brennen / löschet sie alsdann in Rosen-Wasser ab / stößt sie klein / und siebt sie durch ein Sieb.

Wie geheime Correspondenz durch Spiel-Karten zu halten sey:

1.

Lege die Karte aufrecht und in einer gewissen Ordnung zusammen / Klopffe sie allenthalben / daß die Blätter fein gleich und eben liegen / schreib hernach die Meynung auf alle vier Seiten / um die Enden der zusammen gelegten Blätter herum / verkehre alsdann einen Theil der Blätter / mische sie wol durcheinander / und schicke sie also fort / so wird man umher nichts als lauter Puncte sehen können. Wann aber der Leser (1.) die verkehrten Blätter wieder aufrecht leget / und sie (2.) abgeredter massen in ihre Ordnung stellet / so thut die gantze Schrifft sich wiederum hervor.

Eine gute Fleck-Kugel zu machen.

1.

Man nimmt schwartze oder weisse Seiffen / und subtil durch gesiebte Reb-Asche / mischt solches wol durcheinander / thut darzu ein wenig abgebrannten Alaun-Pulvers und Weinsteins / mischt es den vorigen bey / macht Kuglen drauß.

Früchte / welcherley Art dieselbigen auch seyn mögen / und insonderheit die Wein-Trauben / eine gar lange Zeit zu erhalten.

Bereitet den Sand auß dem Fluß / und lasset

ihn

ihn auf dem Boden wol trocknen; hernach samlet die Wein-Trauben / oder andere Früchte/ wann die Sonne darauf scheinet / (denn sie müssen nicht feuchte/ sondern trocken seyn/) machet alsdann in einem Kästlein eine Lage Sandes eines Daumens dicke; hernach leget die Früchte ordentlich darauf / und also leget immerfort eine Schicht um die andere; hernach wann euer Kästlein oder ein ander höltzernes Gefäß voll ist/ so vermacht es wohl / damit keine Lufft hinein dringen möge; und leget es an einen trockenen Ort / und beweget es nicht / die Trauben müssen nicht allzu reiff seyn / oder reiff genug / sondern ein wenig grün / als wie sie sind / acht Tage zuvor / ehe sie reiff werden / die Trauben halten sich/ biß wieder neue kommen. Eben dieses kan man auch thun mit Birnen / Pflaumen/ Kirschen / Aepffeln / Johannis-Beeren/ und dergleichen. An statt deß Sandes kan man auch Spreu von Haber / oder Hirschen nehmen.

Nota:

Um mehrer Sicherheit willen / kan man den äussersten Stiel an den Trauben oder andern Früchten in geschmoltzen Wachs eintauchen / daß der Stiel ein wenig davon überzogen wird.

Aller-

Allerhand Vögel mit ihren natürlichen Federn zu behalten/ als wann sie lebten.

1.

Wann das Geflügel oder Vögel tod und außgenommen ist / so setzet man sie in einen Back-Ofen / so nicht gar zu heiß seyn muß / sonsten verbrennen sie / lässet es also gantz außdorren und vertrocknen / alsdenn kan man sie in Stuben hinsetzen wo man will.

Eine wohlriechende Mandel-Seife zu machen.

1.

Nimm Mandeln so viel du wilst / weiche sie so lange in warm Wasser/biß die Schaalen herab gehen / alsdann thue sie in kalt Wasser / damit ihnen die Krafft nicht entgehe/wann sie nun abgeschelet / so stosse sie in einem Mörsel/ daß sie wie ein Muß werden / benetze sie inzwischen immerzu mit Rosen-Wasser / wann sie nun klein sind/daß man sie durch einen engen Durchschlag treiben kan / so thue sie darauf in einen geglasurten Tiegel / nimm darzu reines Hirschen-Unschlitt / (oder welches besser ist / so man es haben kan/ Hirschen-Marck) etwas Kampffer / Citronen-Safft/ und so man sie will recht gut haben/ Rosen-Oel/ Weinstein-Oel/Jetzmin- und distillirt Pomerantzen-Oel / von jeden so viel als beliebig / (denn jemehr man von den wohlriechen-

den

den Oehlen darunter thut/ je köstlicher wird hernach die Seiffe) thue darzu frisch gemolckene Geiß-Milch/ so viel hierzu vonnöthen / setze es denn mit einander auf ein glüendes Kohl-Feuer/ und lasse es gemach sieden/ biß es genug ist / alsdenn lasse es ein wenig abkühlen / giesse es in ein Gefäß worinnen es stehen kan/biß du sie zu Stücken zerschneiden und nach deinen Gefallen Kugeln oder was du wilt/ davon machen wilst.

Ein Wein- oder ander Glaß zu schneiden / daß man es kan von einander ziehen.

1.

Umreise ein Glaß mit einen Diamant wie du es haben wilt / und halte darnach ein heiß oder glüend Eisen daran / so spaltet es ; Eine brennende Lunde thuts auch ; wann man zuvor das Glaß über ein Licht hält / daß es heiß wird / den Finger in kaltem Wasser netzet / und auf den erhitzten Ort duffet / davon bekommet es einen Schreck / alsdenn nimmt man die brennende Lunde/hält solche auf den bekommenen Schreck/ und bläset scharff darauf/ daß es immer eine gute Hitze habe / wie man nun mit der Lunde fähret/ also schneidet sich das Glaß / die Lunde aber muß man fein nach der Schärffe halten / auf solche Art kan man Römer / Kelch- und andere Trinck-Gläser schön geringelt oder Schnecken weise abschneiden / daß man es wie ein Pappier/

so

so man will/ auß einander ziehen kan/und wann man recht darmit umgehet / so ist es schön anzusehen / und kan man darauß trincken / wie auß einem andern Glaß / man muß es ein wenig fest an die Zähne ansetzen. NB. An statt der Lunde kan man auch ein groß Räucher-Kertzlein nehmen.

Eine gute Dinte zu machen / die recht schwartz wird / und nicht schimmelt.

Nimm der besten Gall-Aepffel 12. Loth/Kupfer-Wasser 10. Loth / Arabischen Gummi 5. Loth / Saltz eine kleine Hand voll / stosse alles klein/ thue es zusammen in einen reinen Topff oder Flasche / giesse darauf so viel scharffen Essig / (Wein-Essig ist am besten) daß die zu Pulver gestossene Stücke damit recht bedeckt werden / solches etliche Stunden so stehen lassen/ doch öffters untereinander gerüttelt / damit der scharffe Essig das Pulver recht angreiffet / hernach kan man noch so viel Bier/Regen-Wasser/ Bier-Essig / oder auch nur ander Wasser/ (doch ist Bier und Essig am besten) darauf giessen/ als man dencket / daß genug ist / denn wo man gar zu viel darauf schüttet / bekommt es die verlangte Schwärtze nicht. Man darff solche Dinte nicht sieden / sondern nur an die Sonne oder auf einen warmen Ofen setzen/ und bißweilen untereinander schüttlen oder rühren.

Eine

2.

Eine gute schwartze Dinte/ die nicht viel kostet.

Gall-Aepffel für einen kreutzer/ Kupffer-Wasser nicht viel über einen Pfenning/ Alaun für einen Pfenning/ Arabischen Gummi einer halben welschen Nuß groß/ ein wenig Saltz/ Essig und Bier so viel darzu nöthig ist/ und damit verfahren/ wie in vorhergehenden gelehret worden.

3.

Zum Pergament eine Dinten zu machen/ so behält man alle schon beniemte Stücke/ nur dieses ist zu mercken/ daß man von Essig wenig oder gar keinen darzu nimmt/ denn er frisset auf den Pergament sehr um sich/ aber etwas desto mehr Gummi.

Nota:

Das ist der beste Gallus/ der schwehr/ schwartz und knotigt ist/ dienet/ nebst dem Kupfer-Wasser zur Schwärtze/ ein wenig Alaun ist zur Farbe mit gut/ wo man aber zu viel nimmt/ ist es der schwartzen und rothen Dinte schädlich/ das Saltz ist gut vor den Schimmel/ und dauret solche Dinte sehr lange.

Wie man eine schöne rothe Dinte bereiten soll.

Nimm Fenambuc, (ist das feineste von Brasilien-

silien-Holtz / muß im kauen eine süsse Lieblichkeit haben / und in der Röthe schöner aussehen als die andern) stosse solches in einem Mörsel / so klein als seyn kan / thue es in ein verglasurtes Töpfflein / giesse guten Wein-Essig darüber / lasse es eine Nacht also stehen / daß es wohl rieche ; schütte so viel lauteres Bier / mit klarem Bruñen-Wasser vermischt noch zu / daß es zwey biß drey Finger breit über die Spähne gehe / setze es / wenn es am Himmel schön hell und klar ist / zu einem mässigen Glütlein / laß es sieden / und gib Achtung daß es nicht überlauffe / wann es nun eine zeitlang gesotten hat / so thue einer welschen Nuß groß gestossenen Alaun darzu / und eben so viel schönen Arabischen Gummi / setze es nochmalen zum Feuer / und laß es wieder sieden / nimms hernach von dem Feuer weg / und seihe die Dinte von den Spähnen / thue es in ein Glaß / und vermache es wol / so hast du eine schöne Dinten.

Nota:

Wenn man an statt deß Alauns ein wenig Salmiac darzu thut / so wird die Dinte schön hell darvon. Auf dergleichen Art gemachte Dinte hat mir zwey biß drey Jahr gedaurt / nur daß sie auf die letzt wie ein Safft ist worden / welcher sich doch mit etwas Wein-Essig wieder verdünnen läst. NB. Zu viel Alaun macht die Dinte dunckel / und in der Feder legt sichs als ein Weinstein an.

Zinober zum Schreiben zu bereiten.

1.

So reibe den Zinober wol mit Wein-Essig/ und reibe einer Erbiß groß Bleyweiß darunter/ und nimm Wasser von Gummi Arabico 2. theil/ und 1. theil frisch Brunnen-Wasser/ und temperire den Zinober in der dicken/ daß er roth gnug sey/ thue ihn in ein Gläßlein/ und so du schreiben wilt/ so schüttele es untereinander.

Eine schöne grüne Dinte zu bereiten.

1.

Nim̃ destillirten und wol-pulverisirten Grünspan/ giesse scharffen Wein-Essig darauf/ thue ein wenig Gummi darzu. Oder:

2.

Nimm Spangrün/ reibe solches mit Eyerklar/ thue ein Tropffen Honig/ ein wenig Saffran darunter/ reibe es auf einen Reibe-Stein/ und temperire es alsdann mit sauren Wein oder Essig/ so ist sie gut zum Schreiben. Auch kan man klein geschnittene Stücklein Kupffer in die verfertigte Dinge thun/ davon sie noch besser wird.

3.

Man nimmt auch nur Spangrün/ reibet solchen mit Wasser oder Essig an/ und wann er meistens gerieben/ so thut man nur wenig weis-

sen

sen Weinstein darunter reiben / davon wird sie schön grün / doch nicht gar zu viel / sonst wird sie glänzigt; darzu etwas Gummi.

Schöne gelbe Dinte.

Mache Saffran mit Alaun und Gummi an / so bekommst du eine schöne gelbe Dinten.

Das Muschel-Gold und Silber zu machen.

I.

Thut Goldblätlein auf einen reinen Stein / wie die Mahler brauchen / reibet solche mit Jungfern-Honig / biß es unter den obersten Stein gantz nett gebracht ist / dann thuts in ein Glaß helles Wasser / rührets um / und gießt das Wasser ab / biß es gantz klar davon gehet. Nachmals nehmt vor 6. oder 9. Pfenninge Scheide-Wasser / thut euer Gold darein / und last es zwey Tage darinnen / hernach nehmt es herauß / und hebet das Scheide-Wasser zu fernern Gebrauch auf. Eben so macht man es auch mit dem Silber.

Wenn man solches Muschel-Gold oder Silber gebrauchen will / muß man es mit etlichen Tropffen Wasser / darinn Gummi / anmachen / einen grössern Glantz zu geben / nimt man Seiffen-Wasser.

Wenn man darmit schreiben will / muß die Fe-

der einen etwas langen Spalt haben / daß das Gold flieſſen kan.

Einen Degen / oder andere Gewehr-Klingen also zuzurichten / daß wann sie auß der Scheiden gezogen wird / ein gantz Gemach von guten Geruch erfüllet / und daß die Klinge beständig also verbleibet.

I.

Man nimmt 8. Gran Ambra-Grieß / 6 Gran deß besten Bisams / und 4. Gran unverfälschten Ziebeth / reibet es mit ein wenig Kand-Zucker / in einem gläsernen oder steinernen Mörsel wol untereinander ab / thut hernach 4. Scrupel deß besten außgepreßten Olei de Been dazu / vermischet es auch wohl damit / halt hernach die Degen-Klinge über ein gelindes Kohl-Feuerlein / welches fein helle sey / und weder rauchet noch stincket: So nun dieselbe wol erhitzet ist / so tuncket man ein kleines reines Schwämmlein in obgemeldte Mixtur, und überfähret damit die Klingen; aber nur ein einiges mahl / so bleibet der Geruch beständig darinnen / und solte es auch gleich schon von neuen wieder gefeget werden.

Eine feine Art geschwind Zinn zu löthen.

I.

Nimm Wißmuth / und fein Englisch Zinn / schmeltze und gieſſe es über ein Blech / daß es gantz

gantz dünn werde / wann man nun will ein Zinn an das andere löthen / so leget man das Loth auf das Zinn / und das andere Zinn / so man daran löthen will / darüber / und hält es nur über ein Liecht / oder geringe Kohl-Feuerlein / so flieſſet das Loth / und wenn das Zinn kalt wird / so ſitzet es gantz feſt aneinander.

Noch auf ein andere Art Zinn zu löthen.

2.

Nimm Zinn und Bley / jedes ein Loth / Wißmuth 2. Loth / dieſes wird geſchmoltzen / und damit / wie erſt gemeldet / verfahren.

Das verroſtete Gewehr und Waffen zu reinigen.

1.

Nim̃ Bimſenſtein / Zinn-Aſchen und Schmirgel / alles wol pulveriſirt / und durch ein härines Sieb geſiebet / das Pulver auf ein Höltzlein geſtreuet / hernach die Waffen oder das Gewehr darmit gerieben / damit es den Roſt recht hinweg nimmt / letztens mit einem wollenen Tuch und dieſem Pulver folgends gereiniget.

Blaue Buchſtaben oder Schrifften / auf ein Schwerdt oder Degen-Klingen zu machen.

1.

So du wilſt blaue Buchſtaben auf ein Ge-

wehr/ Schwerdt oder Degen-Klingen machen/ so nimm die Klingen/ und halte es über das Feuer/ oder warme glüende Aschen/ biß daß sie blau wird/ alsdenn nimm eine Oel-Farbe/und schreibe oder mahle mit einem Pensel auf die Klingen was du wilst/ lasse es trocken werden/ wann es trocken/ so nimm guten sauren Wein-Essig/ mache ihn warm/ und giesse ihn allenthalben auf die Klingen/ wo sie blau ist/ so wird es abgehen/ die Oel-Flecken stehen bleiben/ alsdenn nimm ein frisch Wasser/ und giesse es über die Oel-Farbe/ so gehet sie herab/ und die blaue Schrifft oder Buchstaben bleiben.

Allerley schöne Arbeiten und Schrifften auf Messer/ Wehr/ Dolchen und andere Waffen zu ätzen.

1.

Man überstreichet das Messer erstlich wohl mit einem weichen Fürniß/ kleibe und decke nachmals den gantzen Ort/ darauf du die Arbeit machen wilst/ mit Wachs allenthalben zu/ mache die Arbeit und was du wilst/ mit einem Eisen oder subtilen Nadel durch das Wachs/ daß biß auf das Eisen rühre/ und fülle dasjenige/ so du in das Wachs eingegraben hast/ mit einem schwachen Aquafort, oder scharffen distillirten Essig/ in welchem etwas von Grünspan eingeweichet worden/ so frist es alsobald in das Eisen hinein:

Gewisse

Gewisse und warhafftige Nachricht / wie man den Gips brennen / und zum Giessen bereiten soll.

I.

Erstlich / mit dem Brennen verfahre also:

Nimm Stücke Gips / groß und kleine / so groß du sie haben und erheben magst / zu 10. 20. 30. oder mehr Pfunden / thue sie zu einem Becken / und laß sie zu etlichen malen in den Back-Ofen schieben / wann er das Brodt außgenommen hat / so brennt er sich gantz recht / und wird gewiß gut / denn er kan allda nicht glüend werden / und wann du wissen wilt / ob er genug gebrannt sey / so brich etliche Stücke entzwey / sind sie durchauß schön weiß / so sind sie genug gebrannt / welche aber gar nicht weiß sind / magst du öffter brennen lassen / er darff aber nicht glüend werden / dann wann er glüend wird / so gestehet oder gerinnet er nicht / so er gegossen wird / dergleichen thut er auch / wenn er nicht gebrannt wird / denn der Gips hat diese Natur / so er ungebrannt ist / hat er seine eigene Feuchtigkeit in ihm / und weil er dieselbige in ihm hat / kan man ihn zum Giessen nicht brauchen / man verfahre auch darmit wie man wolle / wann man ihn dann glüend macht / so hat er seine Krafft verlohren / daß er nicht mehr geriñen oder hart werden kan / also ists auch / wenn er seine eigene Feuchtigkeit bey ihm hat / kan er keine andere zu ihm neh-

men / und kan sie auch nicht von ihm geben / was er aber zu ihm nimmt / das gibt er auch von ihm / darum muß man ihm seine eigene Feuchtigkeit nehmen / und seine Krafft lassen / und ihm dieselbige nicht verbrennen / das geschicht in rechter guter Maaß / durch das Dörren / wie oben gemeldet / daß ihm seine eigene Feuchtigkeit außgezogen wird / und seine rechte an sich ziehende Krafft gelassen / so nimmt er alsdann die fremde Feuchtigkeit mit Nutzbarkeit zu sich / wenn er dann also gegossen wird / so gerinnet er / und wird hart / und ist also gut und gebräuchlich / und so man einen gegossenen Gips wieder brennet / wie zuvor gemeldet / so überkommt er seine vorige Krafft / und lässet sich wieder giessen / wie zuvor.

Mit dem Anmachen zu dem Giessen / halte dich also: Thue erstlich Wasser in das Geschirr / darinnen du ihn anmachest / so viel du wilst / nach deinem Gutdüncken / dann zettle den Gips fein gemach darein / und zertreibe ihn immer wol / mit dem Messer oder einem darzu bereiteten Höltzlein / daß er nicht knollicht wird / biß er dicke genug angemacht ist / so giesse ihn dann / diese Meynung ist besser / dann so man das Gips-Mehl erstlich in das Geschirr thut / und denn das Wasser hernach darein giesset / das Anmachen soll mit den Händen geschehen / und nicht mit Löffeln oder andern Dingen / dann also kan man ihn fein zwischen den Fingern zertheilen / daß

daß er nicht Klumpen weise hinein fället/und sich hernach keinesweges recht zertreiben läst.

Allerhand schöne Figuren oder Medaillen von Hausen-Blasen-Laim abzuformen.

1.

Man nimmt diejenigen Medaillen / sie seynd gleich von Silber / Zinn oder Bley / streichet sie erstlichen mit Baum-Oel / wischet es dann mit einem saubern leinen Tüchlein so weit wieder ab / daß sie nur ein wenig fett bleiben / leget dann solche auf ein Brettlein / und machet einen kleinen Rand / etwan eines Fingers dick / von einem Thon oder auch von Papier oder Holtz-Span darum her / und giesset gemach folgenden zugerichten Hausen-Blasen-Laim / so warm als es seyn kan / darein / bedecket solches mit einem saubern Karten-Blat / und lässet es also an der Lufft erharten und ertrocknen / hebt alsdann solche Figur / nachdeme man den Rand von Thon ringsum davon gethan und abgelöset hat / mit einem Messerlein herauß / so wird man befinden / daß solche Medaillen und Figuren auf das beste abgeformet / auf der einen Seiten hohl / an der andern aber außgedruckt / auch so schön lauter und durchsichtig als das reineste Horn seyn.

Die Bereitung der Hausen-Blasen zu besagter Abformung.

1.

Man nimmt der reinesten und schönsten klein geschnittenen Hausen-Blasen / so viel man selbsten will / weichet solche in ein rein Geschirre mit Brandtewein oder Wasser drey Tag und Nacht / lasset ihn alsdenn so lange sieden und kochen / biß er die rechte Dicke oder Form eines Leimes / damit man Holtz zusammen zu leimen pfleget / erlanget hat / dann lässet man solchen durch ein reines Tuch lauffen / und verfähret damit / allerdings wie oben angezeiget worden. Wer will kan auch solchen Lein von allerhand Farben machen.

Wie obgedachte von Hausen-Blasen gegossene Medaillen in Gips wieder abzuformen / und davon Medaillen in Bley oder Zinn zu machen.

1.

Nachdeme man nun obbesagter Weise / dergleichen Medaillen von Hausen-Blasen gemachet / leget man solche auf kleine Blättlein von Thon / und drucket das Bild mit dem Daumen an den Rande auf / daß es etwas feste ist / so nun solches geschehen / so macht man einen Umkreyß von vorher benannten Dingen / und giesset die Medaillen mit Gipse ab / welcher Gips mit Fe-

derweiß vermenget / (solches muß erstlich gedörret / hernach in einem Mörsel gestossen / und durch ein Haar-Sieb gesiebet werden) und mit Salmiac-Wasser (man nimmt ein Maaß Wasser / thut einer welschen Nuß groß gestossenen Salmiac darein / und so man den Gips zum Giessen will zurichten / machet man denselben mit solchen zubereiteten Wasser an) zum Giessen zubereitet seyn solle; wann nun der Gips verhartet / wird der von Thon gemachte Umkreiß davon weggethan / und die gegossene Forme von Gips umgekehrt / mit Oel bestrichen / und auf das neue mit einem Rand von Thon belegt / und der Gips darauf gegossen / so hat man eine Forme zu Medaillen / darvon die eine Seite hohl / die andere aber erhoben wird / so nun solche Forme ertrocknet / giesset man das Bley oder Zinn darein.

Nota:

Wenn man in obige Form giessen will / so kan man nur ein Stückgen Pappe mit Rothstein bestreichen / darauf legen / und scharff zusammen binden oder einpressen / alsdenn kan man darein giessen / und wird die Pappe von dem warmen Zinn oder Bley doch keinesweges verbrannt / so lange der Rothstein darauf ist.

Allerley Gepräge / Müntz- und Schaupfenninge / auch von Wachs pousirte Sachen und Siegel künstlich und nett abzuformen / daß die Sigilla und Bildnisse unverseh̃ret bleiben.

1.

Wann du wilst ein Siegel giessen / so zerlasse Schwefel wol (welchen Schwefel man auch färben kan / wie man selber will) und salbe das Bildniß mit Oel / ehe der Schwefel gäntzlich zerlassen / giesse dann solchen auf das gesalbte Gepräge / so mit einem Rand umfasset seyn solle / wie schon bey dem Gips gelehret worden / so kan der Schwefel das Wachs oder Müntze nicht angreiffen / lasse es aber erkalten / und thue es dann säuberlich voneinander / so hat man das Bildniß rein und sauber / welches man dann wieder mit Gips abformen kan: giesset man denn aber zuvor das Bildniß mit Gips ab / so kan man es auch wieder mit Schwefel abgiessen.

Wie alles Eisen- und Stahl-Werck nach Gebühr recht zu härten / und wie man sich dabey verhalten solle.

1.

Es gibt die Erfahrung / daß das Eisen-Härten auf unendliche Art geschiehet / indem eine jede Arbeit eine sonderliche Härtung erfordert; Dann eine andere Härtung erfordert es / wann

man

man die Instrumenta zu Holtz / Stein und Eisen gebrauchen will / eine andere erfordert es zun Messern / das Brodt damit zu schneiden / das ist aber also zu verstehen / daß unterschiedliche Liquores, darzu genommen werden / und dann auch / daß ein Unterscheid in dem Glühen gehalten werden solle / daß man seine gewisse Zeit / wie lange man solches in den Lösch-Wassern halten solle / auch wisse / an welchen nicht wenig gelegen. Wann nun das Eisen im Feuer auf das hefftigste glühet / daß es stärckere Hitze nicht annehmen kan / und recht funckelt / so wird es Silber geheissen / und alsdann kan man es nicht ablöschen / weil es alles verzehret würde; wann es aber Saffran-gelb oder roth außsiehet / so nennet man es Gold / oder rößlicht / und so es alsdan in gewissen Wasser abgelöscht wird / so wird es härter / und dieses ist die Farbe / bey welchen man die Ablöschung thun muß.

Man muß aber darauf Achtung geben / wann das gantze Eisen gehärtet wird / daß also die Farbe wol blau seyn / oder Violen-Farbe / als wie an Degen / oder aber / es wird nur die Schneide gehärtet / als an den scharffen Schnitte-Messern / oder an den Grabstichteln / und weil das übrige Theil am Eisen mit seiner Hitze die rechten Oerter wieder auß der Härte bringet / so muß man Achtung haben auf die nachfolgende Farben; nemlich die da kommen / wann das Eisen

sen kühl wird / und wann man es alsdann eindunckel / so wird es recht hart ; Die letzte Farbe ist die Aschen-Farbe / und wann es alsdann gelöschet wird / so bekommt es am allerwenigsten Härtung.

Und damit man sich noch desto besser in solche Härtung und Entlassung / oder wieder weich Machung finden möge / muß man wissen / was Eisen und Stahl / durch natürliche Abweisung und Antipathicam, zusammen gezogen / durch Zuneigung und Sympathicam, aber sich erweitere. Durch fette Sachen / als die dem Eisen und Stahl angenehm sind / eröffnen sich die Löcher / und werden weicher davon ; Hingegen von zusammen ziehenden und kalten Sachen werden diese verstopfft / also / daß es gleichsam auß natürlicher Feindschafft gegen solche Sachen gantz hart wird.

Auf unterschiedliche Art zu härten.

Die Aderlaß-Eisen aufs beste zu zurichten.

I.

Man löschet sie in Gartzer-Baum-Oel ab / so werden sie gar recht / dann weilen sie zart und subtil sind / so würden solche / wann sie in Wasser abgelöschet / sich beugen und zerspringen.

Nota:

Nota:

Die Lanzetten zum Aderlassen werden mit roth-calcinirten Cyprianischen Vitriol- und Baum-Oel auf das allerbeste poliret; und wann einem hernach mit einer solchen Lanzetten zur Ader gelassen wird / so heilet die Ader in einer halben Stunde wieder zu.

2.

Einen Bohrer so hart zu machen / daß er durch Eisen bohret.

Nim̃ Hauß-Wurtz / siede sie in Wasser / und härte die Bohrer darmit; man kan auch andere Waffen darmit härten.

3.

Die allerhärtesten Eisen-Härtungen.

Wann man das Eisen in distillirten Wein-Essig eintauchet / so wird es hart: deßgleichen geschicht auch mit distillirten Urin / wegen deß Saltzes / so darinnen enthalten ist.

4.

Essig / darinnen Salmiac aufgelöset worden / gibt auch der stärckesten Härtungen eine.

5.

Wie denn auch / wann man Urin-Saltz und Salpeter in Wasser auflöset / und dann das Eisen

sen darinnen ablöschet / gibt eine unglaubliche Härtung.

6.

Wenn man auch eine Lauge von ungelöschten Kalck und Soda-Saltz machet / und klar durchlauffen lässet / hernach das Eisen darinnen ablöschet / so wird es gleichfalls überauß hart / und dieses sind gar fürtreffliche Härtungen / und werden alles verrichten / was man hierinnen verlanget. Oder:

7.

Man nimmt frischen grossen Rettig / reibet solchen auf ein Reib-Eisen / und presset den Safft auß / es gibt eine gute Härtung / wenn man etwas darinnen ablöschet.

8.

Man bestreichet ein glüend Eisen oder Stahl mit Gänse-Schmaltz / und löschet es hernach in Sauerkraut-Brühe ab.

Handschuh und andere von Leder verfertigte Sachen zu perfumiren.

1.

Man nimt Ambra-Grisea und Zibeth ein halb Quentlein / Muscus 5. Gran / alles wol in einen warmen Mörsel / und ein wenig Rosen-Wasser untereinander gerieben / hierauf ferner ein we-

nig

nig Gummi Tragant-Wasser darzu gegossen/ ein Schwämmlein in diese Materie geduncket/ und die Handschuh damit überfahren/ je besser es überstrichen wird/ je stärckern Geruch sie bekommen.

Nota:

Wann der Geruch soll beständig seyn/ so muß die Mixtur/ welche auß Muscus uud Ambra gemacht/ zugleich mit unter die Farbe gemischet/ und dem Leder dergestalt eingebeitzet werden; da denn der Geruch bleibet/so lange ein Stücke daran ist. Gegentheils aber/ wann sie auf so eine leichte Art gemacht werden/ da man die Handschuh auf ein Sieb leget/ darunter eine Glut-Pfanne mit Kohlen setzet/und darein etwas wolriechendes/ als Storax/ Benzoe und dergleichen streuet/ und dadurch die Handschuh mit dem Rauch beitzet/ hernach in perfumirtes Papier einwickelt/ so dauret der Geruch nicht länger als 8. oder 14. Tage.

Welsche Nüsse lang frisch zu erhalten.

1.

Man machet eine Lage von trocknen Wein-Trästern/ darauß der saure Safft gepresset ist/ hernach eine Lage welsche Nüsse/wiederum eine

Lage Trösten/und also eines um das andere/biß das Gefässe voll ist.

Die Nüsse/ so also verwahret sind/lassen ihre Schalen abziehen/als wären sie erst vom Baum gebrochen / und haben ihren Geschmack auch vollkömmlich.

Wie man allerley Medailles in Silber sauber und nett abgiessen kan.

Man nimmt einen sehr schönen Leymen/ vom besten aber schönen weissen Thon / worauß man die weissen Tobacks-Pfeiffen zu machen pfleget/ lässet solchen wol hart werden / hernach stossen/ und auf einer Töpffers-Mühl hart und subtil mit Wasser abreiben/und alsdeñ zum abformen auf das beste bereiten / alsdenn muß man die Medaille sauber und rein machen / mit frischen reinen Baumöl ein wenig / aber nicht allzusehr überfahren und bestreichen / damit der Thon alsdenn auf das beste daran kleben bleiben kan; darauf drucket man fein die Medaille in solchen zubereiteten Thon biß auf die Helffte hinein/ machet alsdenn von Thon einen Rand 2. Finger hoch darum / jedoch daß um die Medaille herum eines Daumens breit Raum bleibe NB. Auf den Thon/worein die Medaille biß auf die Helffte hinein gedruckt / kan man zart gesiebte Asche streuen / damit der Gips / so darauf gegossen wird/ nicht daran kleben bleibet / doch muß man sich in acht nehmen/ daß keine Asche auf die Medaille kömmt.

Wann

Wann das geschehen / so nimmt man dann außgebrannten und rein gestossenen Gips / (wie in vorhergehenden gelehret worden) 1. Theil / und rein gestossenes Ziegel-Mehl auch so viel / vermischet beydes wol untereinander; von dieser Massa machet man in ein Geschirr einen Teig / wie ein Muß / arbeitet und rühret es sehr wol untereinander / giesset diesen Teig in den gemachten Rand / auf die in Leimen gedruckte Medaille / etwan zwey Finger dick; wann dann solche Massa hart ist worden / so nimmt man es auß dem Rand herauß / schneidet die Güsse an / und neben herum etliche Schliessungen / und bestreichet die Form überall mit Oel / thut sie wiederum in den Rand / und giesset den andern Theil von Gips und Ziegel Mehl auch darüber / (NB. Die Medaille muß aber / ehe man den Gips zur andern Helffte darauf giesset / in der untersten halben Forme noch liegen /) damit daß man einen gantzen Modell überkommet / so es nun auch erhartet / thut man es denn wieder voneinander / und schneidet die Güsse von andern Theilen auch an / lässet es trocken werden / thut die Medaille herauß / legt die Forme in ein Kohl-Feuer / biß solche erglühet und recht Feuer roth (welches etwan in 2. Stunden geschiehet) wird / alsdann lässet man sie erkalten / daß sie nur noch ein wenig glühend ist / hernach setzet man die Forme in ein Geschirr von Sand angefüllet / und giesset das Silber darein.

Nota:

Wann man in obige Forme Medaillen von Zinn oder Bley gieſſen will / ſo darf man die Form nicht glühend haben / ſondern wenn ſie in warmer Aſche / oder auf einem warmen Ofen recht außgedörret worden (denn durch geſchwinds Glühen ſpringen manchmal die Formen auf Stücken /) kan man ſie vor dem Guß nur mit brennenden Kühnholtz außräuchern / ſo fället der Guß ſo ſchön / als wenn es gepräget wäre.

Eingeſenckte Schrifften in Stahl und Eiſen zu ätzen.

I.

So du in Eiſen oder Stahl wilſt eingeſenckte Schrifften machen / oder Laubwercke / ſo zerlaſſe gut Wachs / und ſtreiche es mit einem Haar-Penſel dünn auf / nimm dann eine Pfrieme / und entwürff oder ſchreibe in das Wachs / biß aufs Eiſen / was du wilſt / mache dann ein ſolch Aetz-Waſſer / nimm Grünſpan / Mercurii Sublimati, Vitriol und Alaun / eines ſo viel als deß andern / ſtoſſe alles wol / und thue es in ein Glaß / gieſſe guten ſtarcken Wein-Eſſig darüber / laſſe es einen halben Tag oder ein wenig länger ſtehen / oben wol vermacht / rühre das Glaß offtmals untereinander / daß die Materien ſich wol vermengen; ſtreiche dann das Waſſer über das entworffene Eiſen / und laß es drauf ſchweben einen halben Tag / wilſt du es aber et-

was tieff haben / so lasse das Wasser lange drauf schweben / so trifft es sich wol hinein / schabe dann das Wachs herab / und reibe es mit Aschen oder ungeleschten Kalch / und säubere die Beutzung tieff herauß.

Daß ein Hund gerne bey einem bleibe.

Nimm ein Stücklein Brodts / und lege es unter die Achseln / daß es an dem Orte wol beschwitzet werde / und gib es dem Hunde zu essen. Oder speye ihm offt ins Maul.

Ein angenehmes Räucher-Pulver zu machen.

I.

Agtstein 1. Quentlein / Benzoes / Storax / Calamita jedes anderthalb Quentlein / Mastix / Weyrauch jedes 1. Scrupel / Lavendel-Blumen 3. Pugillen / wolriechende Spanische Massa einen guten Theil / geraspelt Rosen-Holtz ein wenig. Mache es zum groben Pulver / das gibt einen angenehmen und dem Kopff zuträglichen Geruch.

Ein gutes Zahn-Pulver zu verfertigen.

I.

Nimm calcinirten Pimstein 2. Loth / weissen Weinstein 1. Loth / Tormentill-Wurtz 2. Quentlein / gebrannte Alaun 1. Quentlein / Vitriol-Geist wenig Tropffen / Lavendel- Rosen- und

Nelcken-Oel jedes etliche Tropffen / Zibeth 3. biß 4. Gran. Gibt ein schönes wohlriechendes Zahn-Pulver / welches die Zähne weiß und rein hält / den Zahn-Schmertzen hindert / und derselben Gestanck vertreibet. Man kan es auch mit Kugel-Lack roth machen.

2.

Ein anders / so köstlicher und besser ist.

Nimm schöner heller weiß-durchsichtiger calcinirter und pulverisirter Kieselstein 2. Loth / præparirten Bimsenstein 2. Loth / Florentinische Veilwurtz 2. Loth / distillirtes Nägeleins-Oel / Rhodischer Holtz-Oel / (welches in Apothecken zu bekommen ist) jedes ein Scrupel / vermische es alles auf das beste untereinander / und verwahre es zum Gebrauch.

Nota:

Zu den Zähnen / dieselben gleichsam in einer Stunde schön hübsch und weiß zu machen / und von allen Tartarischen scharffen und verzehrenden Sand zu säubern / ist kein herrlicheres Mittel / dann dieses Pulver / so man von demselbigen ein wenig auf ein Tüchlein streuet / (man kan auch ein Zahn-Bürstgen brauchen) und die Zähne einen Tag um den andern darmit reibet / so bekommet man überauß schöne weisse Zähne.

Zu probiren ob ein Spiegel gut sey.

I.

Stich eine Steck-Nadel in deines Huts Stulp/ als du solches mit halb zugethanen Augen in den Spiegel sehen kanst: Ist der Spiegel rein/ so wird die Steck-Nadel rein erscheinen: Ist der Spiegel unrein/ so wird er dir zwey/ drey/ vier oder mehr Steck-Nadeln weisen. Der Mangel kan an dem Glaß und auch an dem Grunde seyn/ daß das Glaß zu unrein/ und zu grob/ der Grund zu schwach und nicht Silber-reich genug/ oder ungleich aufgetragen.

Ein Sälblein für Finnen und Blattern im Gesichte.

I.

Nimm Campher 2. Loth/ weissen Ingwer/ Alaun/ Lohr-Oel/ jedes 4. Loth/ Schwefel 1. Loth/ mache alles klein/ nim̃ Hennen-Schmaltz so viel hierzu vonnöthen/ mache ein Sälblein darauß/ rühre es durcheinander/ schmiere dich Morgens und Abends darmit/ wann dann die Finnen und Blattern abdorren/ so wasche dich mit Rosen-Wasser/ so gehen sie gar hinweg.

Grosse Kuglen und andere weisse Gläser inwendig mit allerhand schönen Farben zu

mahlen / um solche in den Stuben auf-
zuhängen.

I.

So man eine Kugel oder ein anderes hohles Glaß / von schönen weissen Glaß bereitet / inwendig mit mancherley Farben mahlen will / so muß man deß Fischleimes eine Quantität nehmen / welcher vorhero 2. Tage in Wasser geweichet / und sehr dünne worden ist / solchen kochet man in einem Topff mit klaren Wasser / biß er gäntzlich aufgelöset ist.

Alsdann nimmt man diesen gekochten Leim vom Feuer / und giesset ihn / wann er laulicht worden / in eine Glaß-Kugel oder andern gläsern Geschirr / und schwancket solchen herum / damit die Kugel inwendig gäntzlich von demselben befeuchtet und bedecket werde / wann dieses geschehen / so schüttet man den übrigen Leim auß dem Glaß herauß / hernach muß man die Farbe / schon gepulvert / in Bereitschafft haben / und zwar erstlich die rothe Mennig / welche man mit einem Schilff-Rohr / Feder-Kühl oder blechern Röhrlein hinein bläset / also / daß es recht geströmet werde / nach diesem bläset man auf gleiche Weise blaue Mahler-Schmaltz / Grünspan / Auripigment / und endlichen Lackam hinein / also daß sich diese Pulver / vermittelst deß Leims damit das Glaß angefeuchtet worden / an allen Seiten inwendig wol umhangen.

Und

Und auf solche Weise verfähret man insgemein mit allen andern Farben; Hiernächst schüttet man deß gepulverten Gipses einen guten Theil hinein / und schwancket das Glaß starck herum / so wird sich der Gips / indem der Leim noch feuchte ist / überall in dem Glaß oder Kugel anhängen / das übrige schüttet man herauß / so wird das Glaß von aussen sehr schön / und vielfärbigt seyn / auch das Ansehen haben / als ob die Natur selber in denen Steinen also spielete.

Es werden die Farben / wann der Leim getrocknet / also fest an dem Glaß hangen / daß man sie darvon hernach nimmer absondern kan / sie sind aber sehr schön anzusehen / diese Glaß-Kugeln werden auf einen gefärbten höltzern oder andern Fuß gestellet / und in die Zimmer / oder auf die Simsen / Zierde halber / herum gesetzet. Auch in der Stube an die Decke gehangen.

Nota:

An statt deß Fischleimes / oder Haussenblasen / kan man auch nur reines Eyerweiß nehmen / solches im Glase wohl herum schwancken / das übrige wieder herauß laussen lassen / und zu andern mehr gebrauchen / gleichfalls kan man die Farben mit einem Pensel hin und wieder geflammet hinein bringen / und an statt deß Gipses / Wei-

zenmehl darein thun / man kan auch die Farben mit Spick-Oel abreiben / und mit einem Pensel / wo man will / hin und wieder geflammt oder gemarmelt bestreichen / so kommen solche auch überauß schön herauß.

Noch ein Zahn-Pulver zu verfertigen / welches leicht zu machen / und wenig kostet.

I.

Nimm ein Stück Bimsenstein / lasse denselben wol erglühen / daß er so roth als eine Kohle werde / alsdenn lasse ihn wieder erkalten / dessen nimm 1. Loth / Corallen-Zincken / und von den Fischbeinen die äusserste Schale / jedes ein halb Loth / weisses Saltz ein wenig / nach Belieben / dieses zerstosse alles klein / daß du es durch ein Haar-Sieb treiben kanst / mische es wol durcheinander / damit es zu einem Zahn-Pulver dienet / und gib ihn einen guten Geruch / mit etlichen Tröpfflein Negeleins-Oel / reibe es aber wol ein / damit der liebliche Geruch durch das gantze Pulver gehe. Probatum est.

Wie man einen mit Gold oder Silber angefüllten Probier-Stein wieder sauber abziehen und tüchtig machen soll.

I.

Man netzet ein rauhes Lederlein in frischen Brun-

Brunnen-Wasser / zerstreuet solches mit zarter Zinn-Aschen / und reibet der Striche auf dem Stein damit ab / so wird solcher wieder schön/ sauber/ glatt und schwartz. Oder:

2.

Man nimmet eine schöne/ schwartze glatte Kohlen/ oder auch klein geschabte Kohlen/ damit ziehet man mit Baum-Oel den Probierstein wieder auf das säuberste ab/ so wird er wieder schön/ rein/ schwartz und glatt. Oder:

3.

Man nimmt zerschnittene Nuß Körner/ darmit reibet man den Probier-Stein auch wieder schön und rein ab.

Nota:

Der Probersteine giebt es unterschiedlicher Arten / etliche sind grau und bleich-grün/ etliche gantz schwartz / so jenen vorgezogen werden / sind doch auch nicht alle tüchtig/ weil einige gar zu hart / oder gar zu weich sind. Auf die weichen Steine läst sich kein rechter Goldstrich-Glantz streichen / darbey scheint es gar matt und rauhe / im Gegentheil sind die gar zu harten auch nicht zu achten / weil man keinen rechten Strich haben kan / sondern das Gold sich sehr darauf schleppet / sind derohalben diese die besten

besten Steine / die nicht allzu hart / auch nicht allzu weich sind / welches man im Streichen bald siehet.

Vergüldte Sachen und Arbeiten zu reinigen und außzuputzen.

Nimm Salarmoniac und Alumen Rochæ, laß es in einer scharffen Lauge / so von einer gewissen reinen und subtilen Aschen gemacht ist / sieden / thue dasjenige Geschmeid / so du außputzen willst / darein / netze ein Tüchel in der Laugen / und wasche oder reibe die Sachen darmit ab / so werden sie fein rein und sauber / schwencke es alsdann in einem lautern und frischen Wasser auß / und trockne es mit einem leinen Tuch fein sauber ab / und auf solche Weise kan man sonst allerhand Gefäß / als meſſinge Leuchter / und dergleichen außputzen und reinigen / nachdeme man sie zuvor in einer andern Laugen damit das Wax / Unschlitt und andern Unrath / so davon hangen blieben / hinweg kommet / sieden lassen / auch abläutern oder außschwencken und trocknen.

Silber-Zeug ohne Kochen sauber zu machen.

I.

Man nimmt 4. Unßen geschabte Seiffen / in eine Schüssel / mit einem halben Nössel warmen Wasser / ein gut Theil Brandtewein-Hefen /

fen / in einer andern Schüssel mit warmen Wasser / so viel als in der ersten / und in der letzten Schüssel ein gut Theil Pottaschen / mit gleich viel Wasser / als in den andern / hernach nimmt man eine härine Bürsten / die netzet man erst in der Laugen von Wein-Hefen / hernach in der Pottaschen / und dann in der Seiffen / und bürstet es darinn fein reine / und trocknet es ab mit einem trocknen leinen Tuch.

Lampen-Ruß zu machen.

Nimm Lein-Oel / das distillirt ist / solches mache nun also: Nimm ein Glaß / so groß du wilt / giesse darein Wasser / auf das Wasser das Lein-Oel / so schwimmet das Oel oben / das Unreine aber davon fället ins Wasser / alsdenn giesse das Oel ab / und hebe es auf: Wenn du nun wilt Lampen-Ruß machen / so thue Oel / so viel du wilt in eine niedrige Lampen / darein ein Dacht / (wie sichs gebühret) und angezündet / lasse dir einen höltzern / besser aber einen blechern Trichter machen / der unten übers Creutz ein Viertel weit / oben aber ein Löchlein behalte wie eine Linse groß / (solches hilfft / daß die Lufft desto schärffer ziehet / und mehr Ruß sich anleget) solchen setze darüber / wann sich nun Ruß angesetzet / so nimm den Trichter herunter / sammle den Ruß in ein rein Papier / und hebe ihn in einen Schächtelgen auf / solches ist der beste den man haben kan.

Zu dem Holtz-Werck schöne schwartze Beitze.

1.

Feilspäne von Stahl genommen / (Eisen ist nicht so gut/ Messing darff gar nicht darzu kommen/) Weitzen-Wein, oder Bier-Essig auch ein Theil darzu in eine Kanne eines halben Eyes groß / Englischen Vitriol / thue es zusammen in einen verglasurten Topff / setze es auf ein Kohl-Feuer/ decke es fein zu/ laß es sachte sieden/ wenn sich oben ein Schaum setzet/ so schäume solchen mit einem reinen Löffel ab / das übrige aber hebe fein zugemacht auf/ biß du dessen bedarffst; Das ist die Erste. Oder:

2.

Ein halb Pfund Gall-Aepffel / Muscaten-Nuß groß Alaun / Wein-Essig so viel als gnug ist / solches zusammen in einen neuen verglasurten Topff gethan/ und in einer gelinden Wärme lassen durcheinander mischen / wann man siehet daß es gut/ so hebe man es auf.

NB. Wann du nun was wilt schwartz haben/ und solches beitzen / so must du zwey Pensel darzu schaffen / wenn du solche hast / so mache es also: Nimm von der andern Beitze / und überstreiche es damit zwey biß dreymal / und wann es in der Wärme trocken worden / (solches ist der Grund) so nimm den andern Pensel / der

noch

noch rein ist / tuncke den in die erste Beitze / und überstreiche das Holtzwerck / so von der andern Beitze trocken worden / 4. biß 5. mal / es muß aber allemal / wenn es einmal aufgetragen / erstlich wieder trocken werden; alsdenn nim̃ weiß Jungfern-Wachs und einen wüllen Lappen / und polire es über einem Kohl-Feuer / oder beym warmen Ofen / wenn es erkaltet / nur mit dem wüllenen Tuch fein gerieben und poliret.

Eine Kertze zu machen / die man nicht außlöschen kan / und je mehr man Wasser darauf geußt / je mehr es brennet.

Nimm 2. Loth Galbani / 4. Loth ungelöschten Kalck / 2. Loth Grahen-Gallen / vermische es alles durcheinander / und mache mit Wachs und Spangrün eine Kertze oder Liecht / darnach nimm Gold-Käferlein ohne den Kopff und Flügel / und gleich so viel Leinsaamen / zerstoß es alles miteinander / legs in ein irrden Geschirr / in ein Roßmist / hebe es allweg über den fünfften Tag von einem Ort zum andern / doch im selben Mist laß es 50. Tage stehen / so wird es wie ein Saffran oder flüssig Oel / mit diesem bestreich die Kertzen drey oder vier mal / und laß allwege ein jedes trocken werden / alsdann so zünds an / so kan mans nimmermehr weder mit Wasser noch andern Dingen außlöschen / man legts dann in Essig / und laß es drey Tag darinnen / so lischts auß.

Item /

Item/eine andere/die nicht erlischt/und obs geschehe/daß sie sich von ihr selber wieder anzünde.

Nim die Flachs-Ader in einer Gänse-Feder/ füls an mit lebendigen Schwefel/ bedecks mit Wachs/ machs wie eine Kertze/ nimm Werck oder Baumwolle/ mache einen Dacht darauß/ zuvor in Baumöl getuncket/ thue es in die Flachs-Ader deß Gänse-Kiels/ lege Wachs mit gepülvertem lebendigen Schwefel und Campfer temperirt/ zünde darnach die Kertze an/ so erlischt sie nicht/ und wann sie schon erlischet/ so zündet sie sich von ihr selber wieder an.

Eine Lampen zu machen/ bey welcher alle Umstehende ganz Todten-farb aussehen.

Reusnerus in seiner Optica fol. 153. lehret eine solche Lampen zuzurichten/ ich mache sie also: Ich nehm ein irden Schüsselein/ giesse darein Brandtewein/ darauf lege ich einen Flachs/ bestreue solche mit Saltz und Schwefel/ rühr alles wol durcheinander/ zünde den Flachs an/ gehe damit in eine Stuben/ darinn kein ander Liecht/ so werden die Umstehende jämmerlich aussehen. Je schöner und röther sonsten ein Mensch/ je greulicher siehet er bey solchem Liecht auß; so aber ein anders Liecht darzu kommet/ bekommet ein jeder seine natürliche Farbe wieder. Noch grösser Wunder kan man erwecken/

wann einer Zähn schneidet von weissen Rubenn und sie halb in den Mund nimmet / und halb herauß gucken lässet / nimmet auch ein Leilach über den Kopff / so wird er noch greulicher aussehen.

Ein jedes Metall geschwind fliessend zu machen / es sey beysammen oder Stückweiß / und diß nur in einem Ey oder Nußschalen / die doch nicht in das Feuer gesetzet werden.

Man nimmt gepülverten Schwefel / Salpeter / Schelfen von Buchsbaum / eines so viel als das ander / lege solches in ein Eyerschalen / darauf das Metall / und wieder darauf solch Pulver / und zünds mit einer Kohlen an / so wird man erfahren / daß der Metall alsobalden über einen Klumpen zusammen fliessen wird. Ich brauche darzu Salpeter / Schwefel und Weinstein / in der Proportion der Element / und der grossen Liechter deß Himmels. So man nun dergleichen Pulver in einen Scharmützel Gucken thut / anzündet / und einem Küriser auf den Harnisch wirfft / will ich dich versichern / daß er das Eisen an dem Leib fliessend macht.

Zu wandern / daß man nicht müde wird.

Nimm zu dir Beyfuß oder Eisenkraut acht Tage vor oder acht Tage nach Bartholomäi gegraben / so wirst du nicht müde.

Item/ nimm Bertram/ Pfeffer / ana ein halb Loth und ein Quintlein/ Euphorbio drey Gran.

Weisse Nägelein Himmel-blau zu machen.

Nimm Wegwart-Kraut-Stengel biß auf die Wurtzel/ doch solle derselbe Stengel ziemlich dicke seyn / und spaltet ihn darnach in der Mitten auf/ und stecke die Nägelein/ von der Wurtzel abgerissen/ hinein / und binde es mit einem Strohhalm oder Rüthlein zusammen/ vergrabe es in ein Erdreich / welches mit faulen Mist wol vermischet sey/ und begeuß zu seiner Zeit/ so sollen blaue Nägelein darauß werden.

In einem Spiegel zu sehen/ was der Feind auf eine halbe oder ganze Meile macht.

Diß ist ein schönes und doch leichtes Stück: Nimm einen flachen gemeinen guten Spiegel/ je grösser/ je besser/ lasse oben/ unten und zur rechten der Leisten ohngefehr anderthalb Zoll oder Daumen hoch laimen/ daß also der Spiegel eingefasset sey / biß auf die lincke Seite/ da er offen bleiben muß / solchen Spiegel halte gegen das Ort/ da der Feind sich aufhält/ so wirst du darinnen fein Marchiren/ Schantzen/ Thun und Lassen ersehen.

Eine rothe Rosen alsbald weiß zu machen.

Zünde Schwefel an / halte eine rothe Rosen darüber/ so wird sie gantz weiß/ dann der Schwefel

sel die Tugend hat / eine Farb in die andere zu verwandeln / also kan man einen grauen Bart mit Schwefel-Balsam gelb machen.

Eine meisterliche Bienen-Salbe zu machen / daß die Bienen selber in den Stock fliegen.

Nimm süssen Land- Wein oder Rheinischen Wein / darnach du viel machen wilt. Item / Meth / der fein alt ist / Meise oder Bier-Wurtz / die fein süß ist / thue darunter dürre geriebene Rauten / auch eine Hand voll Salbey / die an der Sonnen gedörret ist / klein gerieben / Zucker / Zimmetrinden / langen Pfeffer / Bienen-Pulver / was du nicht hast / das suche in der Apothecken / und sonsten andere lustige Blumen mehr / seud es miteinander / wann es kalt worden ist / so thue es in ein Glaß / oder in einen neuen glasurten Topff / und setze es an die Sonne / und rühre es offt um / damit bestreich den Stock oben im Haupt / und inwendig und außwendig um das Flug-Loch.

Bein weich zu machen.

Nimm Salbey / koche sie in starcken Essig / seihe es durch ein Tuch / und lege das Bein darein / je länger es ligt / je weicher es wird.

Item / nimm guten Vitriol / geläuterten Salniter / jedes ein Pfund / klein gestossen in ein Glaß gethan / wol verlutirt und distillirt / was herüber geht / das behalt ; in dieses Wasser lege

die Beine einen halben Tag. Item/ nimm hole Beine / als von den Schenckeln / geuß darein Epfafft/ Rettich-Safft/ Andorn-Safft/ biß sie voll werden/ vermache sie wohl / daß die Säffte nicht herauß lauffen / vergrabe sie in Roß-Mist/ so lange du wilt / je länger solches geschicht / je weicher sie werden.

Helffen-Bein weich zu machen.

Nimm Helffen-Bein / koche es in Wasser mit Alaun oder Alraun-Wurtzel/ zum wenigsten sechs Stunden lang / so wird es weich wie Wachs/ daß man darein drucken kan.

Horn weich zu machen.

Nimm Manns-Harn / der vier Wochen zugedeckt gewesen / thue darein ein Pfund ungelöschten Kalch / und halb so viel Waid-Aschen oder Reben-Aschen / acht Loth Weinstein/ acht Loth Saltz/ mische es durcheinander / laß es wol fliessen / darnach geuß es in einen Laugen-Sack/ und laß zweymal durchlauffen / die Lauge behalte wol verdeckt / thue das Horn darein / laß es acht Tag darinnen liegen/ so wird es weich.

Horn weich zu machen/ daß man Bildwerck in Formen damit drucken mag.

Nimm ein Pfund der Aschen / da man das Glaß davon macht / ein Pfund ungelöschten Kalch / eine Maaß Wasser / laß es zusammen sieden/

sieden/ so lange/ biß es zwey Drittheil eingesotten/ alsdann stoß eine Feder darein/ und strupfe sie zwischen zwey Finger/ lässet die Feder die Haar gehen/ so ists gnug gesotten/ wo aber nicht/ laß es länger sieden/ und lauter werden/ seihe es oben ab/ nimm alsdann die Feil-Späne von Horn/ laß sie zwey Tag darinnen weichen/ bestreich darnach die Hände mit Oel/ und zerreibe das Horn wol darzwischen/ wie einen Teig/ und drücks darnach worein du wilt.

Pferde-Haar in ein Ey zu bringen/ daß mans nicht siehet/ wo sie hinein kommen.

Nimm eine Neh- oder Steck-Nadel/ stich ein klein Löchlein in ein Ey/ stecke ein Pferds-Haar an einem Ende hinein/ und scheubs hinnach/ laß es mit andern Eyern sieden/ so findet mans gantz darinnen/ wer es nun nicht weiß/ der verwundert sich/ wie sie hinein kommen.

Daß ein Eisen brenne gleich einer Fackel.

Nimm ein Stück Eisen eines Fingers dick/ überwickle es mit Werck oder Flachs/ ziehe es also durch zerlassenen Schwefel/ wickle wieder Werck darüber/ ziehe es noch einmal durch den Schwefel/ zünde es also an/ und hüte dich/ daß dir kein Tropff auf die Hand falle.

Daß das Fleisch im Topff zusammen wachse.

Wann man dieser Stücke eines/ als Baldri-

an/ Tormentill / Natter-Wurtzel / Liebstock/ groß Tausendgülden-Kraut / Centaureum majus genannt / Beinwel / Agley / die Wurtzel von Sanickel und Hunds-Graß/ Holosteon genannt / Ruellinus nennet es Denticulam canis, das ist / Hunds-Zahn / wächst ungefehr drey Finger hoch/ kreucht auß der Erden/ seine Blätter sind schmahl / und lang wie das Graß / fast wie ein Raben-Fuß / bringet seinen Saamen in langen Kolben / so auf besondern Stengeln wachsen / wie am Wegbreit / wird auf kleinen Hügeln gefunden / in den Topff wirfft/ darinnen man Fleisch kochet / so wächst alles zertheilte wieder zusammen / und wird ein groß Stück darauß / daß man es hernach nicht wieder auß dem Topffe bringen kan / er werde dann zerschlagen.

Daß das Fleisch nicht gar werde.

Wann man einem Bley in den Topff wirfft/ so kan er das Fleisch in dreyen Tagen nicht gar kochen/ er koche es auch gleich wie er wolle.

Daß dargegen das Fleisch bald gar werde.

Wann man Saltz unter einen Topff schüttet/ darinnen Fleisch gekocht wird/ so wird das Fleisch bald gar oder mürb / wanns gleich von altem zehen Fleisch ist.

Daß der Flachs wird wie eine Seide.

Nimm Flachs/ lege ihn umher in einen Kessel/

schabe

schabe Seiffen / Alaun und geflebte Aschen untereinander / und lege eine Schicht um die ander / alles in einen Kessel / geuß Wasser darauf / seud es miteinander / einen halben Tag oder länger / wasche es auß den Trüben / hänge ihn darnach in die Sonne / reibe ihn / und hechle ihn.

Feuer außspeyen ohne Schaden.

Nimm gestossene und wohl-gebeutelte Weyden-Kohlen / und frische Baumwolle / mache einen Ballen / wickels wohl in diß Pulver / nehe es gerings weise herum fleissig zu / schneide ein wenig an der einen Seiten davon / und lege ein wenig Feuer darein / nimms hernach fein gemachsam in den Mund / berührs aufs leiseste mit den Zähnen / und halte den Ballen starck / und blase / so wird dir ein groß Feuer auß dem Munde ohn einige Gefahr gehen.

Daß sich ein Hering selbst umkehre auf dem Rost.

Nimm eine Gänse-Feder / und thue Queckselber darein / stopffe die Feder wol zu / und stecke sie in den Hering / so wird sich der Hering selbst umkehren.

Daß einem die Fische nachfolgen.

Nimm Hanff-Körner / seud sie so lange / biß sie aufkeimen / zertreibe sie mit Töpffer-Doon /

und ein wenig Küh-Mist / gesottene Erbsen / gestossene Ebers-Wurtzel / Honig und Lackeritz / mache ein Massam darauß / bestreich die Reusen oder Garn-Säcke damit / thue auch etwas in den hintersten Beutel.

Alle Fische in einem Teich zusammen zu bringen.

Nimm ein Kraut von Dioscoride Erechtithes, und ein Kraut von Plinio Blattaria genannt / sind beyde gemein / lege sie in Honig einen Tag / und eine Nacht / lege es hernach in die Sonnen / und laß es trucken werden / darnach binde sie an einen Faden / und henge sie in einen Teich / alle Fische / die drinnen sind / kommen darzu / daß du sie mit der Hand ergreiffen kanst / wann du darzu thust ein Kraut / heisset Stengelwurtzel / sie muß aber gegraben werden / wann der May drey Nacht alt ist / hat zween Knorren unten an der Wurtzel / damit schmierest du die Hände / und hältest sie in das Wasser / alle Fische / die darinnnen seynd / die das riechen / kommen alle darzu an die Hand / und saugen daran / alsdann magst du sie ergreiffen.

Fische mit den Händen zu fahen.

Nimm Reygerschmaltz / und bestreich die Hände damit / darnach greiff ins Wasser nach den Fischen.

Item / nimm Adern von einer Wölffin / von dem

dem hintern Schenckel / und bestreich sie mit Reyger-Schmaltz / und schlage sie um den rechten Schenckel / und tritt in das Wasser / da es gut ist / biß an die Knie oder höher. Die Adern müssen dürre und nicht grün seyn / nach dem Fischen hänget man sie wieder auf / daß sie wieder trucken werden: Wann du wieder fischen wilt / so bestreich sie wieder mit Reyger-Schmaltz wie zuvor.

Oder: Nimm Campffer mit jetzt gesetzten Specibus, und thue / wie jetzt berichtet / so wirst du Wunder erfahren.

Viererley Getränck in ein Glaß zu giessen / daß eines über den andern augenscheinlich stehe.

Gieß in ein Cylindrisches Glaß zween Finger hoch Milch / und ein wenig Oel / oder zerlaßne Butter darauf / also / daß die Milch damit gantz bedecket werde. Stecke ein rundes Bißlein Brodts an ein Messer / in der Grösse / daß es könne in das Glaß gesteckt werden / und neben sich einen schlechten Raum lasse / und nicht gar am Glaß anstosse. Halte es also mit dem Messer nahend zu der Milch / doch daß das Brodt nur auf dem Oel aufstehe / schütte fein sacht Bier auf das Brodt / daß es allgemach sich auf das Oel oder Fette setze: auf das Bier gieß / wie zuvor / Oel oder zerlassene Butter / und auf diß rothen Wein / und also weiter / weissen Wein /

Wein/Wasser ꝛc. so wird es wunderlich anzusehen seyn.

Ein Glaß so weich zu machen als einen Teig.

Nimm Roßhuf/ mit allem dem/ das darinnen ist/zerschneid es aufs kleinist mit einem Messer/ legs in ein Harn-Glaß/ distillirs in Alembic über einem sanfften Feuer/ und das jenige/ so darauß treuffelt/ thue in ein wol- vermacht gläsern Geschirr/laß es wol glüend werden/ stoß es in diß Wasser sechs mal/ so wird es weich wie ein Teig.

Glaß zu härten als ein Eisen/ das es nimmermehr zerbreche.

Nimm den Roßhuff/ wie oben gemeldet/ distillier ein Wasser darauß/ wie angezeigt/ mache ein Geschirr/ wie du wilt/ duncke es fünff mal warm in dieses Wasser/ so wird es hart/ daß es nimmer zerbricht.

Haar/ gelb zu färben.

Nimm Alumen fæcis, anderthalb Pfund/ koche es in zwantzig Pfund Wasser/ biß der dritte Theil eingesotten/ darnach seihe es/ misch darunter zwölff Loth Venedische Seiffe/ süß Mandel-Oel zwey Loth/ temperire es alles fast wol durcheinander/ darnach setze es an die Sonne fünffzehen Tage lang oder länger/ und rühre

es

es bißweilen um; wann du es wilt gebrauchen/ so nimm eine Schüssel voll davon/ laß es über dem Feuer warm werden/ schmiere damit das Haar mit einem Schwamm an der Sonnen/ und wann es trocken worden/ schmiere es wiederum/ und wann du es ein mal oder sechs gethan/ wasche das Haupt mit Laugen/ darnach wann die Haar wieder trucken worden/ so schmiere es mit süß Mandel-Oel/oder mit Eyerdotter-Oel/ so wird es schön wie Gold.

Haar auf allerley Farb zu färben.

Nimm Archenda, gulden Lithargyrium, von einem jeden ein Untz/ Galletrum fünff Untzen/ Brunnenwasser ein Viertel/ laß den dritten Theil einsieden/ nimm Weinreben-Aschen darzu/ und laß die Lauge distilliren/ und wann es kalt worden/ so thue es auf die Haar/ so werden sie Castanien-Farb/und wann sie laulicht warm ist/werden sie roth; und wanns recht warm ist/ werden sie schwartz.

Erlen-Holtz künstlich zum Stein zu machen.

Wird also gelehret: Wann man bräuet/ lässet mann es mit dem Hopffen wohl sieden/ biß der Hopffen genug hat/ darnach gräbet man es drey Jahr in einen frischen Sand oder Kiesel/ in einem Keller/so wird es zu einen harten Stein/ und giebet die besten Wetz- und Büchsen-Steine.

ne. Solcher Erlen-Steine soll man im Fluß Sarno in Italien finden.

Eine schöne Kunst/Holtz von allerley Farben zu färben/ den Tischern dienlich/ Tisch/ Bettladen und anders einzulegen.

Deß Morgens früh nimm frischen Roßdreck mit der Streu / lege ihn auf Höltzer überzwerch etwas hoch/ und stelle darum eine Schüssel/ daß das Wasser darein treufft / und wann du einen Tag nicht gnug Wasser bekommen kanst/ so thue es drey oder vier Tag nacheinander / biß du genug hast / seige es darnach / und mische unter die Maaß Wasser einer Bohnen groß Alaun/ Gummi Arabicum, und was du für Farbe wilt/ lege das Holtz darein / thue es an die Sonne oder zum Feuer / und so du es wilt gebrauchen/ nimm darauß Holtz / so viel du bedarffst / das ander lasse liegen. Dann je länger es in diesem Wasser lieget/ je schöner es wird / und kan nimmermehr außgelöschet werden.

Eben-Holtz gleich dem natürlichen zu halten.

Nimm allerley hart Holtz / als da ist Buchsbäumen-Cedern- und Maulbeerbäumen-Holtz/ legs drey Tag lang in Alaun-Wasser an die Sonne / oder an einen warmen Ort/ daß es erwärme / koche es darnach ein Weil in Baumöl/ und

und mische darunter Vitriol/ Schwefel/ jedes ein Haselnuß groß/ dann je länger man es kochet/ je schwärtzer es wird. Doch soll man es auch nicht so lange kochen/ daß es nicht verbrenne.

Daß die Hüner viel Eyer legen.

Gib ihnen Haasenlorbeern oder Hasendreck/ fein klein zerrieben/und in nasse Kleyen gestreuet und untergemenget/ laß sie es also essen/ so legen sie wol/ gibst du ihnen zwey oder dreymal/ so legen sie sich zu tode.

Wie man die Käse vor den Würmen bewahren soll.

Man soll zu den Käsen das Kraut Hypericon oder Perforatam (man nennets auch St. Johannis-Kraut) legen/ dann das habe eine wunderbarliche Krafft/ die Käse vor allen Würmern zu bewahren/ wann man es also neben oder auf die Käse leget/ daß sie dieselbige nicht anrühret/ so soll kein Wurm drinnen wachsen/ da aber allbereits Würmer darinnen gewachsen wären/ und wohneten/ so müsten sie doch alle sterben und herauß fallen.

Eine Schnee-Ballen also anzuzünden/ daß er brenne wie ein Licht.

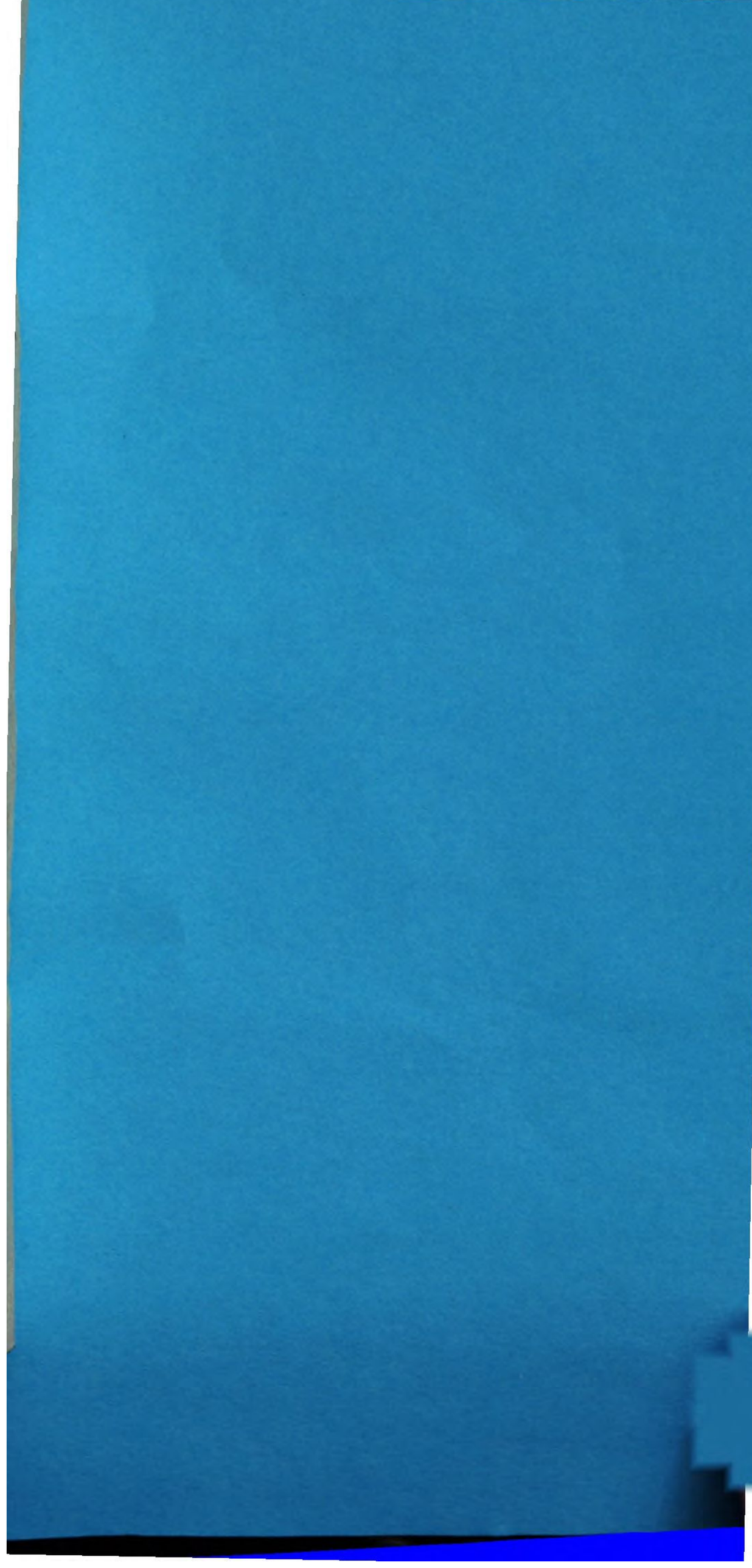
Nimm einen Campffer/schneide ein länglicht Stücklein darauß/ stecke es in einen Schnee-Bal-

Ballen / zünde es an / so werden die Leute nicht wissen / woran sie sind / wann sie den Schnee-Ballen sehen brennen. Und diß geschiehet / weil der Campffer ein überauß brünstige Materi / welche nicht leichtlich außzulöschen.

Ein brennend Liecht unter dem Wasser zu tragen.

Nimm ein lang hol Geschirr / mache darein ein Holtz / darein man ein Liecht stecken kan / darnach kehre das hohle Geschirr unter sich in das Wasser / so brennt das Liecht unter dem Wasser / und kommet kein Wasser darein / wegen der Lufft im Geschirr.

Kleine Kügelein zu machen / die im Wasser brennen.

Nimm ungelöschten Kalck und Schwefel ana, knete es mit Oleo Benedicto zu einem Teige / und formire Pillulen darauß / wirff sie in ein Züberlein mit Wasser / so werden sie darinnen brennen.

Schreiben
für Nebenschreiber
wie viel sie in der Woche